

Fleisch am Haken

Von Roland Exner

Das Bürohaus der Grabe Bau Berlin GmbH war umgeben von einem asphaltierten Platz, der wiederum von einem zweieinhalb Meter hohen Sicherheitszaun umgeben war. Grabes Büro lag auf der Ostseite, 7 oder 8 m entfernt stand eine einzelne prächtige Rotbuche. Wenn im Sommer die Sonne in den Zenit stieg, warf sie ihren Schatten auf die Bürofenster. Aber es war Ende Januar, trübes Wetter, und jetzt, nach 16 Uhr, wurde es schon dunkel. Frajo Grabe, der Chef der Grabe Bau, schaute auf die Uhr. Es klopfte. »Kommen Sie nur herein«, rief er.

Die beiden eintretenden Männer grüßten und blieben unentschlossen stehen, bis Grabe auf die Sessel wies. Der Anwalt Karl Sloman war 64, nur noch drei Monate bis zum Ruhestand. Er war der älteste Angestellte der Firma, seit Jahrzehnten im Dienst und engster Vertrauter des Firmengründers Kurt Grabe, der drei Wochen zuvor tödlich verunglückt war. Der zweite Mann war Buchhalter Franz Wehmer, mit 48 Jahren auch fast eine Generation weiter als sein neuer Chef, der gerade mal 27 Lebensjahre in die Waagschale legen konnte.

Grabe, der junge Chef, wandte sich an den Anwalt, in dessen Gesicht das Dämmerlicht mit den vielen Falten ein makabres Spiel trieb, als probiere es unheimliche Masken aus. »Dieser ... dieser ... wie heißt er noch? Birkel...?«

»Bickel«, sagte der Anwalt. »Rolf Bickel. Ja, Gott, der meckert in lauter Briefen herum...«

Grabe blätterte in einer Akte, verzog sein Gesicht, sah aber dabei keineswegs unzufrieden aus. »Wann haben wir der Familie Bickel denn dieses Haus gebaut?«

Sloman sah angestrengt an die Decke. Dann wies er auf seinen Nachbarn. »Ich denke, das weiß Herr Wehmer besser«, sagte er. Wehmer strich sich über sein rundes Gesicht, als reibe er Creme auf die Wangen. »Der Baubeginn war Mitte August '98, und fertig war der Rohbau im Mai '99...«

Grabe sah jetzt wieder Sloman an. »Also diese Familie Bickel – zwei Söhne haben die ... der eine ist jetzt wohl schon 18 – die sind jetzt seit 10 Jahren in diesem Haus, der Bickel muss doch schon 70 sein, und ist in diesem Wasserschlamm noch nicht krepier?«

Sloman rutschte verlegen in seinem Sessel hin und her. »Ihm geht's sehr schlecht, hatte sogar einen Schlaganfall, hat sich aber erst mal wieder erholt...«

Grabe nickte zufrieden. »Erzählen Sie doch bitte mal genau, wie die Geschichte damals war.« Der Baubeginn bei den Bickels habe damals seit einem Monat festgestanden. Dann habe der Herr Sloman einen großen Coup gelandet ... Er schaute den Anwalt an. Der holte tief Luft und nahm den Faden auf: »Ich hatte gute Kontakte aufgebaut, im Juli '99 konnte ich in Paris mit einem ... Päckchen von 80 000 DM einen Riesenbauftrag an Land ziehen, das Hotel Berlri. Das brachte der Firma etwa anderthalb Millionen Gewinn! Euro!«

Grabe nickte genüsslich und schaute Wehmer an. »Und weiter?« fragte er.

»Mit dem Hotelbau musste dann allerdings in kürzester Frist begonnen und es musste auch in relativ kurzer Frist fertig gestellt werden.« Sloman schaute Wehmer an; der zog die Schultern hoch. »Müsste ich nachsehen.«

»Jetzt nicht so wichtig«, sagte Grabe. »Weiter.«

»Für das Haus der Bickels hatten wir in dieser angespannten Situation praktisch keine Arbeitskräfte, das Berlris-Projekt hatte in jeder Hinsicht Vorrang. Die Leute, die wir bei Bickel hatten, waren nur Aushilfskräfte, und zu wenige...« Sloman stockte. Er neigte sich zu Weh-

mer. »Jetzt erzählen Sie weiter, Sie haben doch die ganzen Beträge irgendwie in die Buchführung eingearbeitet.«

Grabe stieß seinen Zeigefinger vor zu Wehmer hin. »Das zeigen Sie mir morgen mal.« Dann schaute er wieder zu Sloman. Sloman merkte, dass er mehr und mehr in den Mittelpunkt rückte, das tat ihm gut. »Na ja, wir mussten dem Architekten erklären, so, wie geplant, kriegen wir das nicht hin. Aber wir schaffen das auch anders, haben wir zu ihm gesagt, und ich habe mit einem Briefumschlag gewedelt, da waren 10 000 DM drin. Ja, und dann hatten wir ihn, dann war dem egal, was wir machten.«

»Mit ungerechnet 5 000 Euro war er zufrieden?« Der Anwalt lachte, es klang wie das kurze, abgehackte Meckern eines Ziegenbocks.

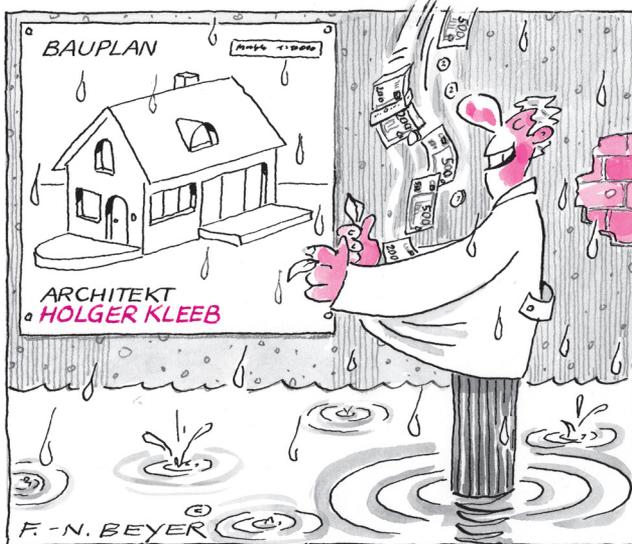
»Eigentlich nicht. Aber ich merkte, der hält immer die Hand auf. Mit den anderen Handwerkern kam er mit Sicherheit genauso ins Geschäft.«

Grabe nickte anerkennend.

»Mit dem Keller, das ging völlig schief, diese provisorische Abdichtung hielt überhaupt kein Wasser zurück, wir dachten, das hält ein paar Jahre, aber es sprudelte gleich nach Baubeginn nur so in den Keller rein, aber da half uns der Architekt, den der Bickel unter Vertrag hatte.«

»Wie hieß der überhaupt?« fragte Grabe.

»Holger Kleeb ... Der konnte den Bickel mit ein paar Baggerarbeiten hinhalten, er verkaufte



dem Bickel das als wasserabdichtende braune »Wanne«. Der Kleeb hat Zeit für uns rausgeschunden, viel Zeit, Kleeb war sein Geld wert.« Sloman straffte sich, neigte sich ein wenig nach vorn, als wolle er die Distanz zu dem jungen Schnösel verringern. Die Falten schienen sich etwas zu glätten, weil sein Gesicht nun mehr ins Licht kam. »Auch unsere Bauleitung hat sehr gute Arbeit geleistet. Die Bodenplatte wurde ringsherum um 15 cm verkleinert, deswegen ließ sich ja die Kehle nicht herstellen, und der Bickel hat die volle Platte bezahlt. Weiß nicht, wie viel wir da gespart haben...« Er sah Wehmer an, aber der sagte wieder, das wisse er nicht auswendig.

»Und beim Mauerwerk wurde auch kräftig gespart. 36 cm ist die Sollstärke, an vielen Stellen sind es deutlich weniger, und die Steine wurden schnell zusammengepatscht, es war je keine Zeit zum richtigen Mauern, und dann hat der Bickel auch innen in den Keller 'ne Betonterre bezahlt, die war im Rohbau eigentlich mit drin, die haben wir aber gar nicht gebaut ... Wir hatten für die Treppe einfach keinen Mann. Kleeb hat das abgenickt. Aber es geht noch weiter. Die beiden Terrassen vorn und hinten hat Bickel mit der Rohbaurechnung auch bezahlt, die wurden aber auch nicht gebaut, hätte man später sowieso wieder abreißen müssen ... Die waren mit etwa 4 000 Euro mit dem Rohbau abgerechnet. Dafür hat Kleeb noch ein paar Hundert extra gekriegt...«

»Gut, gut«, sagte Grabe leise. »Wie ist die Lage aber heute, das Kellerverfahren läuft noch, die

Gegenseite rechnet aufgrund dieses gerichtlichen Gutachtens über 100 000 Euro vor, das hört sich nun wieder nicht so gut an.«

Sloman neigte sich aus dem Halbschatten vor, lächelte, lehnte sich wieder entspannt zurück. »Das haben wir im Griff«, plauderte er. »Wir fahren gut mit dieser Rechtsordnung. So Leute wie Bickel sind wie Hunde im Zirkus. Den binden wir 'ne Rute auf den Buckel, vornüber hängt am Haken ein Stück Fleisch. Und dem laufen sie zur Belustigung des Publikums hinterher ... bis sie tot umfallen.« Sloman machte eine kleine Pause, um seine Worte wirken zu lassen. »Er kann rennen, so viel er will, er kommt nicht an sein Futter.« Und er fuhr fort, »Im Jahr 2006 hat es ja eine Kellersanierung gegeben...«

»Und die ging völlig daneben«, warf Grabe ein. »Was war da los?«

Sloman lächelte, jetzt kam sein nächster Triumph. »Mit dem gerichtlich bestellten Gutachter verstand ich mich bald bestens. Da kam dann bald ein außergerichtlicher Vergleich zustande, der für uns sehr günstig war. Irgendwelche Fakten mussten da nicht auf den Tisch, noch nicht mal das bis dato fehlende Bodengutachten musste nachgeholt werden.«

»Es gab kein Bodengutachten?«

»Nee, das hatte Kleeb seinerzeit ganz geschickt unter den Tisch fallen lassen, obwohl das Bauamt bzw. der Prüfstatiker das vor Baubeginn gefordert hatte.«

»Das hat doch alles Geld gekostet, um das so hinzubiegen?«

Sloman wies mit einer Hand wieder auf Wehmer. »Wenn Herr Wehmer Ihnen morgen die Bücher zeigt, werden Sie sehen, es hat per Saldo nichts gekostet, im Gegenteil. Offiziell war vereinbart, dass die eine Hälfte Kleebes Architektenversicherung zahlt, die andere Hälfte wir. Aber der Gutachter hatte zu unseren Gunsten so hohe Kosten für die Sanierung angesetzt, dass die Versicherung praktisch alles gezahlt hat, ohne es zu merken. Und die scheinbaren Kosten konnten wir sogar steuerlich geltend machen, nicht wahr, Wehmer?«

Der nickte und erntete einen wohlwollenden Blick Grabes.

»Warum ist denn die Sanierung völlig misslungen?« fragte Grabe.

»Wir haben natürlich Kosten gespart, das lief dann etwas unglücklich, aber letztlich hätte es besser nicht für uns sein können.« Jetzt verlor Grabe doch seine kühle Contenance, schnellte mit dem Oberkörper Richtung Anwalt und stieß ein »Wie das?« hervor.

»Nun, der Gutachter war voll auf unserer Seite. Wenn die Sache schief geht, dann können wir sagen, was heißt können ... die Sache ging ja schief, und wir sagen: »Wir sind draußen, wir haben genau gemacht, was der Gutachter angeordnet hat. Also, was wollt ihr?« Also ist der Gutachter dran, und der ist versichert. Das Schönste aber ist, in wenigen Tagen läuft ohnehin die Einspruchsfrist ab. Bickels Anwalt hätte den Vergleich anfechten müssen, aber wir haben ihn gut geschmiert, der rettet uns in die Verjährung ... Bald sind wir ganz draußen, dann geht uns die Kellergeschichte überhaupt nichts mehr an. Die etwas brenzligen Unterlagen sind ohnehin zehn Jahre alt, wenn Sie die eingesehen haben, können die vernichtet werden.«

Grabe nickte zufrieden. »Sie gehen Ende Februar in Rente?« Sloman nickte.

»Ich würde mich freuen, wenn Sie der Firma weiter als Berater zur Verfügung stünden...«

Der Text basiert auf den bitteren Erfahrungen des Buchers Ronald Exner, den seine »Hausbau-Geschichte« im Viereckweg (s. a. »BB« 11/2007) den ruhigen Lebensabend, die Gesundheit und viel Geld kostete – und kostet. Ähnlichkeiten mit aktuell agierenden Personen (anderen Namens) in der Baubranche sind gewollt.